23. JUNI 2023

Inklusion – komm(t) zusammen!

Wie die Kooperation zwischen Jugendarbeit und Behindertenhilfe gelingen kann.

Dokumentation

liga-bw.de
Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg e.V.

Zusammen sind wir
Kinder- und Jugendarbeit inklusiv

landes jugend ring bw

LAG JM BW

AKADEMIE DER JUGENDARBEIT
Baden-Württemberg

> Inklusion bedeutet mehr als: Ich bin dabei!
> Inklusion bedeutet: Ich gehöre dazu.

Grußwort von Manne Lucha,
Minister für Gesundheit, Soziales und Integration

“ Inklusion bedeutet Zugehörigkeit. Von Anfang an.

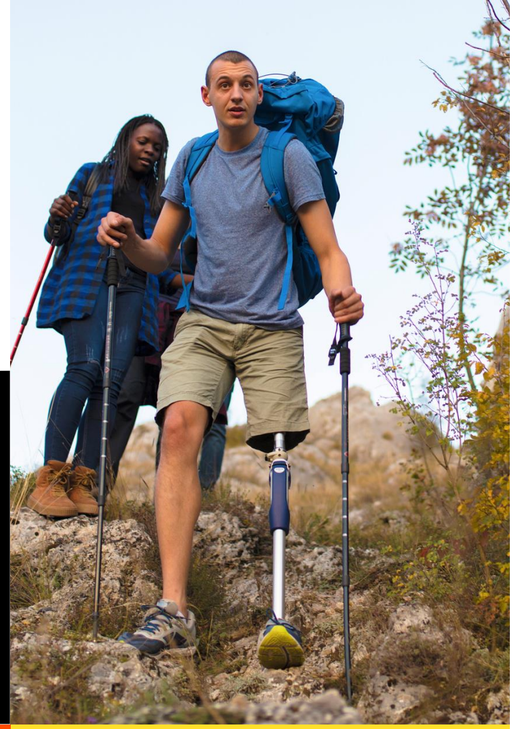
Grußwort von Simone Fischer,
Landesbehindertenbeauftragte

> “Separierende Strukturen stehen einer inklusiven Welt bis heute in vielen Fällen entgegen. Dies zu ändern ist unser gemeinsames Ziel und Motivation.“

Grußwort von Dr. Marco Lang,
Vorstandsvorsitzender der Liga-BW

> “Wir wollen, dass alle Kinder und Jugendliche an unserer Gesellschaft teilhaben und sie mitgestalten.”

Grußwort von Jürgen „Buddy“ Dorn,
Geschäftsführer Landesjugendring Baden-Württemberg



Das hatten wir vor

ABLAUF UNSERES FACHTAGS

10:20 – 13:00 Uhr	Themeneinstieg mit der Freien Bühne Stuttgart
	Vorstellung Impulsgeber*innen
	Praxisforen Teil I und II
13:00 Uhr	Mittagessen
14:00 Uhr-14:45 Uhr	Praxisforen Teil III
14:45 Uhr-15:15 Uhr	Kaffeepause und Vernetzung
15:15 Uhr-16:15 Uhr	Transfer und Ausblick
16:30 Uhr	Ende des Fachtags

Impuls durch die Freie Bühne Stuttgart

Praxisforen

DIE IMPULSGEBER*INNEN

Ferien (Kairo)

1. Jessica Wieland und Maria Brönner (Diakoneo Sonnenhof Schwäbisch Hall): **Inklusives Ferienprogramm im Heimbacher Hof**
2. Sabine Grandl (Lebenshilfe Kirchheim): **Inklusives Ferienwaldheim**

Natur (St. Louis)

1. Joachim Stockmaier (Kinderabenteuerhof Freiburg) und Annette Beilharz (Autismuszentrum Südbaden): Inklusive Kinder- und Jugendarbeit auf dem Abenteuerhof
2. Joachim Stockmaier (Kinderabenteuerhof Freiburg) und Annette Beilharz (Autismuszentrum Südbaden): **Inklusive Kinder- und Jugendarbeit auf dem Abenteuerhof**

Sport (St. Helens)

1. Yannik Adler (Bahlinger SC): **Inklusive Ballschule**
2. Karin Bauer (Lebenshilfe Tübingen): **Klettern für alle**

Struktur (Cardiff)

1. Meliha Bayrak (Duha e.V. – Verein für soziale Dienste): **pädagogische Koordination Bereich „Menschen mit Behinderung“**
2. Lucas Zehnle (Evangelisches Jugendwerk): **Prozessentwicklung und -gestaltung hin zu Inklusion**

Praxisforen

DER ABLAUF

Runde 1: Impulse
11:25 bis 12:10 Uhr

Runde 2: Impulse
12:15 bis 13:00 Uhr

Runde 3: „und jetzt kommst du“
14:00 bis 14:45 Uhr

RUNDE 3: “UND JETZT KOMMST DU”

Impulsfragen waren:

- **Meine nächsten Schritte vor Ort könnten sein**
- **Das brauche ich dazu …**
- **Was macht es uns einfacher**

Die Inhalte der vier Praxisforen sind in den angehängten PDFs dokumentiert

Transfer und Ausblick

BERICHT AUS RUNDE 3

Was macht es uns einfacher?

Eure Wünsche

Vielen Dank!

Zum Feedbackbogen bitte QR-Code scannen
oder den Kurzlink eingeben: k.ljrbw.de/feedback-ft-inklu

Für Fragen, Wünsche und alles andere,
schicke uns bitte eine E-Mail an info@jugendakademie-bw.de

Dokumentation Praxisforum Ferien

Daniela Bold

Praxisforum Ferien Runde 1 (Protokoll Daniela Bold; LJR BW)

Jessica Wieland und Maria Brönner // Diakoneo Sonnenhof Schwäbisch Hall

Vorstellung Einrichtung und Projekt

- Ferienprogramme und Hoftage im Heimbacher Hof
- Kooperation mit der Offenen Hilfe und der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Schwäbisch Hall

Gelingens Faktoren (Edelsteine) benennen

- „Herausforderung einlassen“
- OH-OKJS „man hat sich schon gut gekannt“, bestehendes Netzwerk
- Hauptamtlichen Team zwei OH-Köpfe
- Durch Aktion Mensch Förderung Refinanzierung (FT, Personal, Ausstattung, Weiterbildung)
- Reflexionen und enge Kommunikation: „Neue Lösungen“ Regeln individuell definieren
- Stetiger Austausch, wir lernen alle voneinander und miteinander

Stolpersteine

- Elternarbeit (Kommunikations-Schwerpunkte)
- Altersgrenze (auch rechtlich)
- Wichtig für die Planung und im Tun – Angebote für alle anbieten/ gestalten (Erfolg – Frust)
- Verwaltung/ Orga einheitliche Infos, Infobögen, Vortreffen, Ehrenamt, Zeitschiene an wen wende ich mich? – Datenabgleich
- Aufbruch „Sondersystem“, OH-Eltern, Ehrenamt, ganzes Team

Dinge, die ich heute anders machen würde

- Frühzeitige Antragstellung Aktion Mensch
- Info-Tag auch zu Beginn anbieten
- Verwaltungs- / Orga Abläufe
- Abläufe in der Durchführung anders erfragen
- „Rolle“ gefunden?
- Zuständigkeiten Info klar
- Corona

Praxisforum Ferien Runde 2

Sabine Grandl // Lebenshilfe Kirchheim unter Teck // Inklusives Ferien Waldheim

Vorstellung Einrichtung und Projekt

„2 Wochen gemeinsam Spielen, Spaß haben, sich kennenlernen und Freundschaften knüpfen, die über viele Jahre Bestand haben“

Das passiert im Ferienwaldheim der Evangelischen Kirchengemeinde Kirchheim/Teck. Seit über 10 Jahren verbringen Jahr für Jahr 120 Kinder und 50 Jugendliche an 2 Standorten die ersten beiden Wochen der Sommerferien zusammen. Davon haben etwa 10 Kinder und Jugendliche eine Behinderung.

Organisiert und durchgeführt werden die zwei Wochen von einzelnen Hauptamtlichen Mitarbeitern der Evangelischen Kirche, aber vor allem von einer beständig hohen Zahl an jungen Erwachsenen, die früher oft selbst schon Teilnehmer vom Ferienwaldheim waren.

Als Lebenshilfe Kirchheim sind wir Kooperationspartner für die fachlich begleitete Teilnahme der Kinder und Jugendlichen mit Behinderung.

Besonders am Ferienwaldheim und somit auch unserer Kooperation ist sicherlich das beständig hohe Interesse und die Selbstverständlichkeit, mit der Inklusion im Ferienwaldheim gelebt wird.

Gelingens Faktoren (Edelsteine) benennen

echtes Interesse – Selbstverständlichkeit – fachliche Begleitung

Echtes Interesse öffnet unseren Kindern und Jugendlichen die Tore zur Teilnahme am Angebot.

Die Selbstverständlichkeit im Umgang, die von den Teamern vorgelebt wird, ist Vorbild für die anderen Teilnehmer und erzeugt ein Klima, in dem es normal ist, dass alle verschieden sind.

Fachliche Begleitung erzeugt zu jeder Zeit das Gefühl nicht alleine gelassen zu werden und jeder Teilnehmer mit besonderen Bedarfen die notwendige Begleitung hat, um gut ankommen zu können und für alle Seiten gewinnbringende Kontakte entstehen können.

Dinge, die ich heute anders machen würde

1:1 oder 1:2 – Betreuer der Menschen mit Behinderung werden, anders als die anderen Organisatoren/Gruppenleiter, für ihren Einsatz bezahlt.

Das stellt eine Ungleichheit her, die in dieser Form der Kooperation okay ist, aber generell nicht zu favorisieren ist.

Werden externe Betreuer über die Lebenshilfe gestellt sind diese organisch auch nicht Teil des FWH Teams.

Eher zu befürworten wäre, dass die bestehenden Teams fachlich so angeleitet/begleitet/ geschult werden, dass keine externen Betreuer zusätzlich benötigt werden.

Was sind konkrete Umsetzungsschritte im Hinblick auf Kooperationen?

- Interesse für die Zielgruppe der Menschen mit Behinderung wecken

- Erfahrungsaustausch auf Leitungsebene
- Welche Interessen haben die beiden Zielgruppen
- Wo gibt es Gemeinsamkeiten/ ähnliche Interessen, die zusammengebracht werden können
- Welches Angebot kann als „Türöffner“ dienen
- Welche (fachliche/pädagogische) personelle Begleitung braucht es, damit die ersten Kontakte in jedem Fall positiv gestaltet werden können
- Wie eng muss/soll/darf die Begleitung über die Zeit sein?
- Wann können wir uns bei einem Teilnehmer/ einem Angebot zurückziehen?

Welche Kooperationspartner*innen sind hilfreich?

Hilfreich war zu jeder Zeit, dass durch unterschiedliche Personen verschiedenen Alters immer wieder Querverbindungen zur Lebenshilfe bestanden. Sei es aus persönlichen Gründen, wegen Ausbildungen oder als ehrenamtlich Tätige.

Basis für einen guten Start war aber auch, dass unsere Teilnehmer mit Behinderung von Beginn an willkommen waren und wir nie für deren Zugang zum Angebot kämpfen mussten.

Wie ist das Vorhaben finanziert?

Die Teilnehmenden mit Behinderung werden über die Lebenshilfe angemeldet und abgerechnet.

Alle Teilnehmenden mit und ohne Behinderung bezahlen einen Teilnehmerbeitrag für Verpflegung, Material, …

Brauchen Teilnehmende mit Behinderung eine 1:1 oder 1:2 Betreuung wird diese von der Lebenshilfe (oder aus dem Team vom Ferienwaldheim) gestellt und deren besonderer Mehr Einsatz als Übungsleiterpauschale abgerechnet. Finanzierungsgrundlage dafür sind je nach Wunsch der Eltern die Leistungen der Pflegekasse oder der Eingliederungshilfe.

Praxisforum Runde 3

„und jetzt kommst du“

Impulsfragen:

- Meine nächsten Schritte vor Ort könnten sein
- Das brauche ich dazu…
- Was macht es uns einfacher

Beispiel 1:

- Name Organisation: Jugendhilfe Hirschlanden
- Meine nächsten Schritte vor Ort könnten sein: Gespräche und Austausch mit Kooperationspartner, Rahmenbedingungen abklären
- Das brauche ich dazu: Betreuungsfrage klären, räumliche und personelle Ressourcen überprüfen, Netzwerke aufbauen, eigene Vorstellungen konkretisieren und ausarbeiten
- Das würde es mir einfacher machen: Ehrenamtspool, auf dem man zurückgreifen kann

Beispiel 2:

- Name Organisation: Lebenshilfe Lörrach – Offene Hilfe
- Meine nächsten Schritte vor Ort könnten sein: Kooperationspartner finden und ansprechen, Ideen sammeln
- Das brauche ich dazu: ausreichend Helfer*innen, Räumlichkeiten, Zeit

Beispiel 3:

- Meine nächsten Schritte vor Ort könnten sein: kreatives, naturpädagogisches Freizeitangebot erweitern, ausbauen und ggf. verbessern/ Antrag Aktion Mensch – finanzielle Mittel für Betreuungspersonal, weitere Kooperationen / Elternangebote – Info, Motivation, Hemmschwellen und Barrieren abbauen, Nutzung inkl. Angebote / Schulungsangebot für Mitarbeitende des Kooperationspartners
- Das brauche ich dazu: wie kann Kooperation gelingen, ohne dass die einen über und die andere unterfordert werden Das brauche ich dazu: Leitfaden Praxistipps für kreatives Freizeitangebot für Kinder mit Einschränkungen

Wünsche

- Aufbrechen von Strukturen (denke etc.)
- Öffnung und Umdenken der Gesellschaft
- Nutzung der Ressourcen (Berufsgruppen, Generationen, Erfahrungen, gemeinsame Schulungen)
- Ggf. vorhandene Strukturen aufbrechen für inklusive Angebote
- Finanzielle und personelle Ressourcen (Konzeption, Planung und Umsetzung)
- Offenheit „sich tauen“ / Mut
- Kein „nice to have“ sondern Personen haben Anspruch darauf (Teilhabe)
- Sensibilisierung von Reiseveranstaltern

- Offenheit möglicher Kooperationspartner
- Mehr Kooperationspartner und Expertise von Experten nuten – nicht alles aus eigener Hand leistbar
- Vielfalt der hauptberuflichen Mitarbeiter
- Ausbildungsveränderung
- Grundlagen zur Finanzierung
- Strukturelle Rahmenbedingungen

Zusammenfassung im Plenum

Wenn Kooperationen zwischen der Offenen Hilfe und der offenen Kinder und Jugendarbeit nicht bereits aus der Historie entstanden ist, braucht eine gelungene Kooperation folgende Aspekte:

- Zeit
- Nicht zu viel auf einmal wollen
- Kooperation in bestehende Projekte integrieren
- Interesse von allen Beteiligten
- Besseren Blick auf alle Zielgruppen und ein Angebot finden, wo jede Zielgruppe seine bzw. ihre individuellen Stärken mitbringt
- Sich ein Türöffner Angebot suchen, wo sich alle Zielgruppen wiederfinden

Wünsche aus dem Praxisforum Ferien

- Mehr Geld für mehr personelle Ressourcen
- Leitfaden für inklusive Freizeitgestaltung / Best practice Handreichung Schulungskonzepte
- Gelebte Inklusion – „nicht nur weil es im Gesetz steht“
- Offenheit gegenüber den Kooperationspartnern
- Offenheit / Mut haben/ sich was trauen und starten
- Vielfalt der Hauptamtlichen Mitarbeitern → Ausbildung verändern – Thema Inklusion in das Studium integrieren

Praxisforum 3 Natur

Joachim Stockmaier Kinderabenteuerhof Freiburg

Mitarbeiterin ATZ Freiburg

Vorstellung Einrichtung und Projekt

- Die KlientInnen des Autismustherapiezentrums gehen regelmäßig in Begleitung auf den Kinderabenteuerhof
- Der Kinderabenteuerhof ist per se schon inklusiv ausgerichtet, Kinder mit Autismus kamen bisher allerdings nur unregelmäßig

Gelingensfaktoren benennen

- Offenheit und einlassen aller Beteiligten
- Spezifische Autismusschulungen für die MA des Kinderabenteuerhofs durch das ATZ

… und jetzt kommst du

Nächste Schritte vor Ort

Geeignete Plätze suchen:

- Tiergeschützt
- Naturverbunden

Hierzu Stadt anfragen

Das brauche ich dazu

- Gemeinsame Konzeption, Haltung, Menschenbild
- Solide Finanzierung

Das würde es mir einfacher machen

- Zeit/Personal
- Größere Offenheit von Seiten:
    - Der Kinder- und Jugendarbeit
    - Der Eltern/der Gesellschaft
- Grundhaltung
- Klare, gemeinsame Rechtsgrundlage

Ideen von außen

https://anstiftung.de

https://bdja.org

Dokumentation Praxisforum Sport

Michael Tränkle

Praxisforum Sport Runde 1

Ballschule Balingen:

Eckpunkte des Projekts

- Finanzierung für 2 Jahre über „Gemeinsam schaffen"-Programm
- Besonderes Konzept – 1 x Woche Angebot – Zielgruppe: Kinder 5-12 Jahre
- „Türöffner": Erfahrungen mit Behinderung (Praktikum, Geschwister) schaffen Offenheit im Verein und helfen, auch die Entscheider*innen zu überzeugen
- Wichtig: Einführungskurs für neue Begleiter*innen
- Wichtig auch: Klare Rollenverteilung im Angebot
- Leitung: erklärt Übungen, Abläufe usw.
- Assistenz: Unterstützt
- Großer Erfolgt: „Kind des Tages" wird jedes Mal am Schluss der Einheiten gekürt – großer Ansporn für ALLE – gleichzeig auch gute Chance für ALLE
- Kinder ohne Beeinträchtigung werden teilweise auch – wenn sie das möchten – in kleinere Unterstützungen bei den teilnehmenden Kindern mit Beeinträchtigung eingebunden
- Herausforderungen:
- Bestehende bauliche Barrieren – durch Rampe gelöst
- Erste Schritte der Überzeugung waren zunächst schwierig („was bringt das dem Verein"?)
- Perspektive des Projekts: Inklusionsmannschaft?

Praxisforum Sport Runde 2

Lebenshilfe Tübingen: Kooperation Klettern mit DAV sowie Inklusive JuLeiCa

Eckpunkte des Projekts „Kooperation Klettern mit DAV“

- Initiative: eine dem Thema offene Person im DAV vor Ort – ZENTRAL!!!
- Start: gemeinsamer Klettertag
- In der Kletterhalle entsteht die Toleranz durch die gemeinsame Begenung
- Toll: der DAV stellt auch Ehrenamtliche

Eckpunkte des Projekts „Inklusive JuLeiCa“

- Öffnung der JuLeiCa-Schulungen auch für TN mit Beeinträchtigung
- Kooperation: die Lebenshilfe bringt ihr Wissen und ihre Erfahrungen zum Thema Behinderung in die Schulung ein
- Edelstein: Aussage der Beteiligten vor Ort : Das Angebot ist durch die inklusive Gestaltung viel besser geworden!!
- Wertvoll: Behinderungserfahrungen der TN in den Schulungen (Stadtgang mit Rolli u.ä.)
- Schulungsreihe als Bildungschance für Menschen mit Behinderung
- Perspektive: Menschen mit Behinderung können sich durch die Schulung gut engagieren (bspw in Kinderbetreuung u.ä.)
- Herausforderung:
    - Unterlagen in leichter Sprache
    - Angemessene Didaktik der Schulung
    - Regelfinanzierung (→ BTHG?)

Praxisforum Runde 3

„und jetzt kommst du“

Impulsfragen

- Meine nächsten Schritte vor Ort könnten sein
- Das brauche ich dazu…
- Was macht es uns einfacher

Zusammenfassung im Plenum: Kernaspekte der vorgenannten drei Runden

Dokumentation Praxisforum Struktur

Thomas Schmidt

Praxisforum Struktur Runde 1

Meliha Bayrak (Duha e.V. – Verein für soziale Dienste): pädagogische Koordination Bereich „Menschen mit Behinderung“

https://duha-ev.de/

Vorstellung Einrichtung und Projekt

Kooperation konkret: via Dienstleistungen, Kooperation mit den Jugendringen vor Ort, mit anderen Trägern der Behindertenhilfe, inklusive Angebote für alle

Strukturen: Einzelberatung, sicherer Rahmen, familiäre Atmosphäre, Alleinstellungsmerkmal des Angebots, Offenheit; Finanzierung über Leistungsverträge und über Projekte

Gelingens Faktoren (Edelsteine) benennen

Aufklärungsbedarfe hoch

Persönliche Zugänge/ Türöffner nötig

s. a. Stichworte zu Strukturen

Empowerment

Stolpersteine

Kommunikation, Überforderung, Sprachbarriere, Ängste der Eltern

Praxisforum Struktur Runde 2

Lucas Zehnle (Evangelisches Jugendwerk): Prozessentwicklung und -gestaltung hin zu Inklusion

Vorstellung auf Youtube

Vorstellung Einrichtung und Projekt

Konfi-Camp, Vielfalt bei den Freiwilligendiensten, inklusive Spielekiste, inklusiv gestaltete politische Angebote

Gelingens Faktoren (Edelsteine) benennen

Klein anfangen, kennenlernen, Kontakte pflegen

Beratungsstelle für Jugendwerke

Von Selbsthilfe zur Selbstvertretung

Inklusion fängt klein an, es braucht einfach Zeit

Stolpersteine

Stadt – Land: Inklusive Angebote im ländl. Raum: Unsicherheit, zähe Kontakte, …

Angst vor: konkreten Unterstützungsbedarfen, notwendigen Medikamenten, …

Was sind konkrete Umsetzungsschritte im Hinblick auf Kooperationen?

Aufbau von Jugendgruppen in Behindertenverbänden?

Neue Formate für neue Zielgruppen entwickeln

Praxisforum Runde 3

„und jetzt kommst du“

Impulsfragen

Meine nächsten Schritte vor Ort könnten sein	Das brauche ich dazu	Das macht es mir/uns leichter	Ideen von außen:
Inkl. Ferienbetreuung	Fördergelder	Finanzierung	
Offenen Hilfen Angebote aufmerksamer gestalten + in die Köpfe bringen	gute Vernetzung und Mut, es einfach zu machen	Mehr innerbetriebliche Unterstützung, mehr personal	Leitlinien prüfen
Gewinnung von TN außerhalb der Werkstätten und neue Kursleitungen	Kontakte, Vernetzung, Vertrauen, Mut	Der persönl. Kontakt, das finanzielle Know-how	Strategische Ziele -> finanziell auskömmlich
Vernetzung, Koop. der örtlichen LH mit der Ki.-u.Ju.-Hilfe	Mitarbeit der LH u. Jugendhilfeträger Konzeptentwicklung	Geld, Sachmittel, Professionelles Arbeiten	

Team überzeugen/verändern; stärker vernetzen; Koop-Partner finden	Zeit / finanzielle Freiräume	Zeit / finanzielle Freiräume	Vernetzung anbieten / organisieren -> Kommune
Junge Menschen mit Behinderung erreichen (gelingende Selbstvertretung?!)	Kontakte	Austausch, konkrete Aufgabenstellung -> standardisierte Abläuf (intern und auf polit. Ebene)	
Vernetzung mit Institutionen der KJA	Offenheit von Eltern, jungen Menschen; in Kontakt kommen	Personal (besser bezahlt, soz. Pflichtjahr, ...)	
Suche nach Koop.-Partnern für enge Zusammenarbeit	Gutes Netzwerk, Projekte / Angebote, (Fach-)Personal	Offenheit, Zusammenarbeit m. Eltern, Unterstützung v. Arbeitgeber	
Kontakte zu Entscheidungspersonen	Netzwerke	Personal	
Sensibilisierung / Motivation von Jugendverbänden	Kontakte zu Koop.-Partnern, Umsetzungsideen	Vorgaben zu kommunaler Finanzierung; Vernetzung / Erfahrungsaustausch	
Netzwerke zu inklusiven Vereinen / Schulen / Akteure Vorreitern / Interessenten aufbauen	Kontakte, Ansprechpartner*innen	Feedback der Zielgruppe, Offenheit u. Koop.-Bereitschaft	

Zusammenfassung im Plenum

- Es braucht seine Zeit, Dinge entwickeln sich, sowie Geduld
- „Lasst es uns einfach machen“: Offenheit und Bereitschaft, Chancen sehen und Dinge ermöglichen
- Kleine Schritte helfen
- Wünsche: auskömmliche Finanzen
- Türöffner: persönliche Kontakte
- Persönliche Ressourcen haben
- Gesellschaftliche Unterstützung
- Koop Bereitschaft einfordern
- Adressat*innen: Landespolitik und- Verwaltung,
- Leitlinien / Leitbild der Organisation mitdenken und einfordern